

## VIA REGIA

*Ausgemessene Und privilegierte Landstrasse, Oberlausnitsche Landstrasse Von hier in Meisen, Döringe Und Volgendes ins Reich, Oberstrasse und Hohe Landstraße* sind verschiedene Namen für lediglich einen Straßenverlauf, der heute gemeinhin als via regia bezeichnet wird.

Aktenkundig wird die via regia 1252 unter der Bezeichnung strata regia (königliche Straße), was bedeutet, dass sie königlichen Schutz genoss. Der Schutz bestand in einem speziellen Geleit für die Reisenden in Form einer bewaffneten Begleitmannschaft oder in Form von ausgestellten Geleitsbriefen, die z.B. bei räuberischen Überfällen eine Entschädigung versprachen.

Bereits 1232 übergab Kaiser Friedrich II. das Geleitsrecht an die Landesfürsten.

Verschiedene Straßen trugen die Bezeichnung via regia. Hier soll jene betrachtet werden, die die Städte Breslau und Erfurt miteinander verband. Ihre Geschichte reicht weit zurück. Archäologische Funde verweisen auf eine Ost-West-Verbindung bereits in der frühen Eisenzeit. Diese Verbindung war natürlich keine Straße im heutigen Sinne. Wissenschaftler sprechen von einem Transferkorridor, der sich, beginnend an natürlichen Zwangspunkten wie Furten, Gebirgskämmen oder Pässen, erst ab dem 12. Jahrhundert zugunsten einer definierten Streckenführung verengt.

Ab dem 11./12. Jahrhundert entstanden im Verlauf der via regia besonders an den Furten Niederlassungen, die sich im 13. Jahrhundert rasch zu Städten entwickelten.

**Görlitz** Ersterwähnung 1071, Stadtrecht nachweislich ab 1303, gelegen an einer Furt über die Neiße

**Bautzen** Ersterwähnung 1002, Stadtrecht nachweislich ab 1213, gelegen an einer Furt über die Spree

**Kamenz** Ersterwähnung 1220/21, Stadtrecht nachweislich ab 1225, gelegen an einer Furt über die Schwarze Elster

Die Blütezeit der via regia lag im 15. Jahrhundert.

Nach den Hussitenkriegen 1419 bis 1436 kehrte auch in der Oberlausitz wieder Ruhe ein, und Wirtschaft und Handel konnten sich erholen. Zudem griff ab Mitte des Jahrhunderts der so genannte Straßenzwang, der die via regia auf einen genau definierten Verlauf festlegte. Viehhändler, Kauf- und Fuhrleute durften fortan nur diese Wegführung nutzen, was ihrer Bedeutung zugute kam.

Die das Straßenprivileg innehabenden Territorialherren und Städte erzielten durch Zoll und Geleit nicht unerhebliche Gewinne, welche aber meist nur zu einem geringen Teil in die Erhaltung des baulichen Zustandes und in die Sicherheit auf der Straße flossen. Verlierer waren die Fuhrleute, die zudem bei Verstößen gegen den Straßenzwang mit empfindlichen Strafen zu rechnen hatten.



## WEGEFÜHRUNG

Zum Verlauf der via regia gibt es vor allem seit ihrer Etablierung als Kulturstraße des Europarates 2006 sehr unterschiedliche Aussagen, besonders was ihren Anfangs- bzw. Endpunkt betrifft. Diese Ausstellung orientiert sich an jener Position, die auch der 3. Sächsischen Landesausstellung 2011 in Görlitz zugrunde liegt:

*Die Namen via regia und Hohe Straße stehen nicht für den gesamten Verlauf der alten West-Ost-Verbindung, sondern für die Strecke von Erfurt bis Breslau/Wroclaw, zum Teil auch von Frankfurt a. Main bis Krakau/Krakow. Von dort führten verschiedene Ausläufer und Verzweigungen weiter. Die mehrfach als Endpunkte genannten Städte Paris und Santiago de Compostela im Westen und Kiew im Osten sind moderne Übertragungen des Straßennamens auf das gesamte bekannte mitteleuropäische Straßennetz. Diese haben mit der mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen via regia nichts gemein.*

Wichtige Fixpunkte dieser Streckenführung sind:

Breslau – Neumarkt – Liegnitz – Haynau – Bunzlau – Naumburg – Lauban –  
Görlitz – Bautzen – Kamenz – Königsbrück – Großenhain – Merschwitz –  
Oschatz – Dahlen – Eilenburg – Leipzig – Weißenfels – Naumburg –  
Bad Kösen – Eckartsberga - Erfurt



### Kupferstich der Stadt Bautzen - Straße von Camenz

Aus: Lausitzische Merkwürdigkeiten Darinnen von Beyden Marggrafenthuemern in fuehnf unterschiedenen Theilen von den Wichtigsten Geschichten ... erlaeuert von Samuel Großern. Leipzig, Budißin: Verlegts Daniel Richter 1714. Stadtarchiv Kamenz

Schwierig ist die Rekonstruktion des Straßenverlaufs zwischen diesen Fixpunkten. Detaillierte und frühe Karten sind selten und auch in den Archiven gibt es nur vereinzelt Hinweise. Zudem war lange Zeit keine Kontinuität in der Wegführung vorhanden. In der Lausitz setzt sie erst mit der Siedelbewegung des 13. Jahrhunderts und mit den sich entwickelnden Städten ein. Doch auch später kam es immer wieder zu Änderungen in der Streckenführung.

Das Erkennen von Altstraßen im Gelände ist ebenfalls schwierig. Neue Erkenntnisse verspricht man sich von lasergestützten Verfahren zur Entfernungsbestimmung. In Kombination mit dem systematischen Überfliegen großer Territorien ermöglichen sie digitale Bodenmodelle, die auch archäologische Strukturen wie alte Wegführungen sichtbar machen.



## VIA REGIA und KAMENZ

Vielleicht würde Kamenz ohne die via regia nicht existieren. Eine Furt an der heutigen Uferstraße erlaubte es den Reisenden, hier über die Schwarze Elster zu setzen. Die Furt lag ganz in der Nähe von jenem Areal, auf dem Historiker eine erste Siedlung vermuten. Ob der Übergang über die Schwarze Elster schon immer an dieser Stelle lag, oder ob das sich entwickelnde Kamenz den Straßenverlauf an sich zog, muss offen bleiben.

Sicher ist, dass der 1222 erstmals in den Urkunden erwähnte Ort aus dem Verkehr auf der via regia seinen Nutzen zog. Für eine spätere Zeit lässt sich dies ganz konkret nachweisen. So gestattete König Siegmund der Bürgerschaft aufgrund des erlittenen Schadens in Verbindung mit den Hussitenkriegen, in ihrer Stadt ab 1431 einen (Vieh-) Zoll aufzulegen und verknüpft dies mit dem Gebot, dass alle von oder nach Bautzen ziehenden Kaufleute ihren Weg – wie es *von alters herkommen ist* - über Kamenz nehmen müssen (Straßenzwang).

Nicht nur, dass Zölle und Geleitgelder erhoben wurden – die Bürger der Stadt profitierten auch direkt vom Verkehr auf der Hohen Straße.

Gastwirte beherbergten und verpflegten die Reisenden, die wiederum Waren aus entfernten Gebieten einführten; Schmiede, Stellmacher und andere Handwerker erledigten anfallende Reparaturen und die Bürger der Stadt konnten natürlich ihre Produkte ebenfalls über die via regia in die Welt schicken.

Doch nicht der Warenverkehr allein charakterisiert diese Straße. Pilger und Söldner waren auf der via regia unterwegs, und auch Wissenschaft und Kunst und Kultur, Nachrichten und schlimmstenfalls Krankheiten und Seuchen wanderten auf ihr entlang.

Anno 1568  
Sterben zu Budissen  
und Camentz.

*Diß Jahr umb Pffingsten hatt die Pestis zu Budissen überhandt genommen, das die Reichen von dannen geschlagen, Und nachmahls wa do blieben, In die 7000 ausgereumpt. Das Ampt und Cantzley ist kegen Camentz anher gelegt worden. Der Herr Decanis hatt das Closter alhir Eingenommen. Umb die Camentzsche Kirchmeß hatt es alhir auch Zusterben angefangen, welchs die Bautzner mitt ihrem Ab und Zuschi-cken anher bracht. Es hatt gewehret biß auff den 18. decembris und bei 250 menschen weg genommen. Ist in der Stadt in 40 heusern gewest.*

1682-1684

*Die Versendung derer ins Reich gehenden Leinwandte u. Waaren  
Soll nach der Contagion [Pest] wieder auf der hohen Straße nach Leipzig geschehen.*



## VIA REGIA und SECHSSTÄDTEBUND

Verfassungsrechtlich gehörte die Oberlausitz von 1319 bis 1635 zur böhmischen Krone und der böhmische König war ihr Landesherr. Dieser griff jedoch nur selten in die inneren Angelegenheiten ein, wurde die Oberlausitz doch meist nur als kleines Nebenland betrachtet.

Aufgrund der fehlenden Zentralgewalt konnten sich die wirtschaftlich starken Städte Bautzen, Görlitz, Kamenz, Löbau und Lauban eine Vormachtstellung innerhalb der Oberlausitz sichern.

Neben

- dem Landvogt als Vertreter des Landesherrn,
- den Standesherrschaften Hoyerswerda, Muskau, Seidenberg und (ab 1562) Königsbrück,
- den Geistlichen Stiften (Domstift Bautzen, Kloster St. Marienstern, Kloster Marienthal, Magdalenerinnenkloster Lauban) und
- der Landsässigen Ritterschaft

beeinflussten diese Städte maßgeblich Politik, Wirtschaft und Kultur.

Im Jahr 1346 gründeten sie und das böhmische Zittau sogar einen Städtebund. Künftig wollte man gemeinsam für die Sicherheit auf den Straßen und damit auch für die Sicherheit von Handel und Wirtschaft Sorge tragen. Der böhmische König Karl IV. und seine Nachfolger gewährten dem so genannten Sechsstädtebund im Interesse des Landfriedens weitgehende Rechte. Mit kaiserlicher Vollmacht wurden Verschanzungen gebaut, Streitkräfte aufgestellt und Höfe und „Vesten“ (Burgen) vermeintlicher oder wirklicher „Raubritter“ niedergerissen.

Karl IV. gestand den Sechsstädten als Ersatz für ein fehlendes landesherrliches Gericht sogar ein Femegericht zu, das auch schwere Verbrechen wie Raub, Mord und Brand verfolgen durfte.



Rathaus in Görlitz mit den Wappen der Städte des Sechsstädtebundes  
Foto: C. Off, 2011

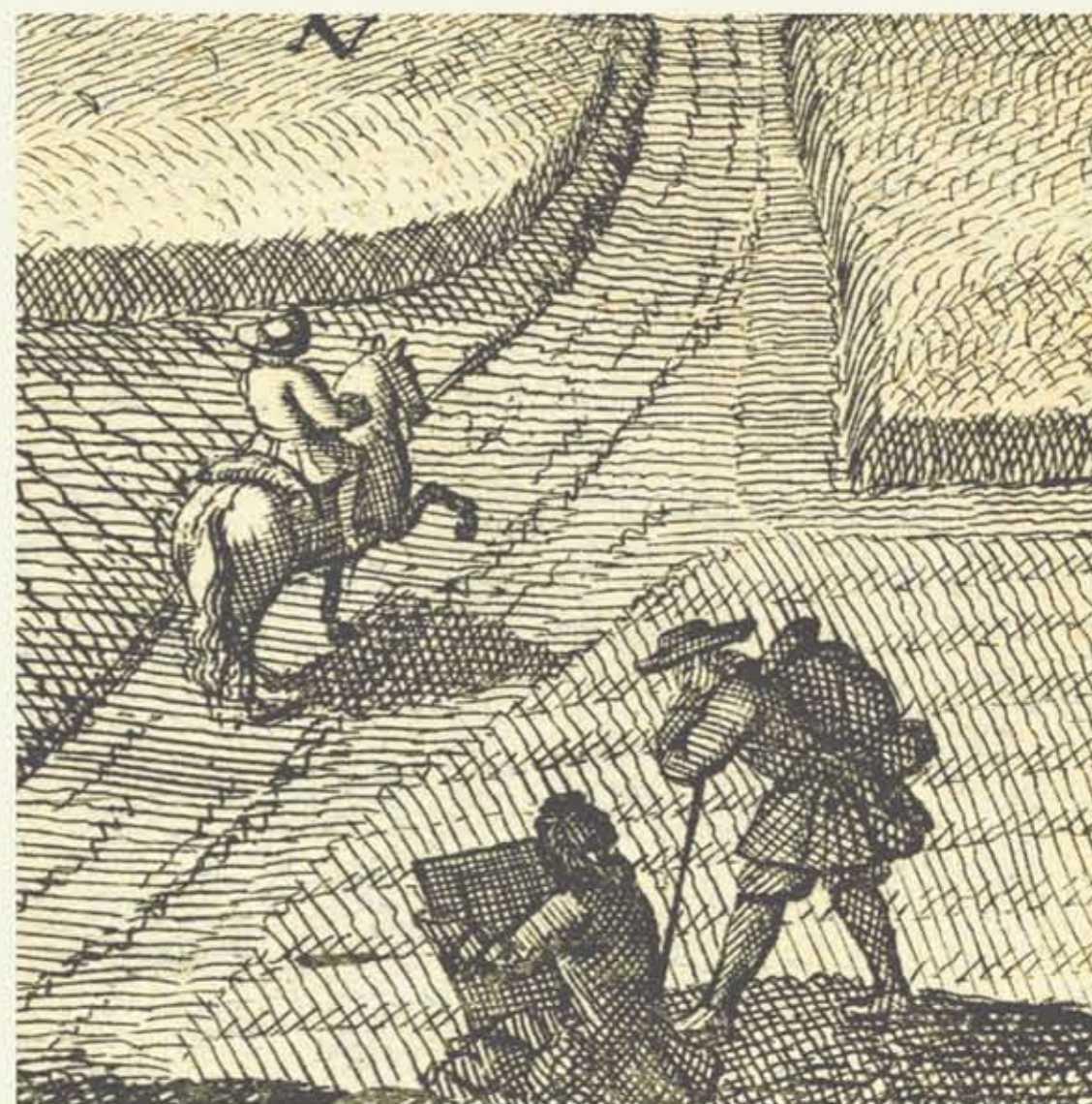


## Mangel der wege und Landstrassen im Marggraffthumb Oberlausnitz so zu bessern von nötten

Zue der Naumburg ist gar ein böser Steinweg. In der Stadt aller ort zue bessern (...) nöthen, klagen die furleute brechen Viel Rade des orts. So wol nach mehr Von nöthen eine richtige bessere brucken uber den Queis zumachen, dann an dem ort gegen dem Lauban hatt der Queis gerissen, das nur ein wagen gehen mag, darein sein grosse steine geworffen. Wann das wasser daruber gehet, müssen die furleute mit grosser gefahr hindurch, haben auch etliche darinnen Umbgeworffen schaden gethan konten Oftmals daselbest Roß und wagen sampt dem guett gar ersofft werden. Hartte daran ist ein Bauerhoff auf der Hohe, dadurch gehet ein weg, das man die gefahr zum theill umbfahren möcht, Alda hadt der Bauer Von Jedem Wagen ½ taler zoll genohmmen, Oder nicht durchlassen Wollen Weisen Ja zwingen frembde leutte In die gefahr, haben auch ein wolgefallen daran, Wenn sich die leute Wedlichen darinnen sulen, Weill aber zuerbauung einer Rechtschaffenen Brugken, der Ort viel geldes Von gutherzigen Leuten bescheden werden, Alß ist solchen gestifften bey denen Von der Naumburg oder Lauben, nachzufragen.

Jenseits Lauban beim gerichte, Ist der weg. Sowohl der Steinweg gar böse, Welcher fur allen dingen zumachen Von nöthen, Und Von der Stadt uber das wasser eine Richtige Brucken sein muß.

Von Camenz(?) bis nach Königsbrugk Am Steinfelßen zubessern, Und an den wegen, dann alda nichts gebessert wirdt. So von schweren regen ausgewaschen werden Wollens allein, so sie hi(r) aus schicken, mit erde auffuren, Wenn aber Siegen weter Weschts wid wegk, Es muß gemacht werden, daß bestandt hatt Von steinen, Sonderlich am ZuckmanTell den holen wegk richtig zumachen, Und die grossen steine aus dem wege zureumen, dergleichen am berge Wie man aber die Stein brucken forth, den Weg zubessern.



Zwischen den scheunen vor Gorliez, das regen wasser Im grunde abzufuren, Und den Stein dam zumachen Und die wege zu reumen Damit die schweren wage fortkommen mugen.

Am Lemberge Jenseits Gorliez einen Steinweg oder SteinTam zumachen, das man jederzeit über kann,

Zwischen Budissin, drey Kretschan Und Camiz In den holen wegen, Und umb die Dörffer die wege zubessern, abschlege zumachen, sonders zue pfaffen dorff Kroschwiz Im holen wege, Man nicht aus weichen kan, Daß Wasser uber die pferde gehet, Und so Jammerlich zu erbarmen, das man auch die pferde heraus Schleppen muß.



## VERBOTENE WEGE

So manches Mal versuchten die Kauf- und Fuhrleute, ihre Transport- und Reisekosten zu senken, indem sie sich nicht an den Straßenzwang hielten und so genannte „Beiwege“ oder „Winkelwege“ nutzten – sei es um Zölle zu umgehen, um schneller voranzukommen oder weil der bauliche Zustand der via regia zu wünschen übrig ließ.

Auch das widerrechtliche Umfahren der Stadt Kamenz im 16. Jahrhundert lässt sich belegen.

*Die Radebergischen Fuhr Leute schlagen dieser seit des Hahns abe, und komen auff Rhedern. Polßnitz und Bischofswerda. Die Orträndischen unnd andere mher, wenden sich auff die andere seiten. Kommen auff Wittchenaw, und von dannen gegen Budissin u Die Elsterischenn fahren auch beywege, vnnd kommen auff Camentz nicht. Ob sie aber die Herrschafft Königsprück berüren, ist uns unbewust. Die Viehehändler, welche den Zerbester Marckt bawen vnnd halten, schlagen auch Zu Budissin abe, vnnd komen auff Wittchenaue u vmbtreiben also beide, die Stadt CamentZ, vnnd die Herrschafft Königsprück.*

Während der oben geschilderte Verstoß gegen den Straßenzwang nur regionale Bedeutung besaß, war für den Fernverkehr die (unerlaubte) Nutzung der so genannten Niederen Landstraße (im Gegensatz zur höher gelegenen via regia oder Hohen Landstraße) von Bedeutung. 1592 ging diese *vnrechte von New gesuchte vnnd verbotene beustrasse* von *Breßlaw* und *Neumarckt* weiter nach *Parchwitz – Semitz – Kotzenhausen – Sprott – Sagan – Prebus – Moßkaw – Sprembergk – Doberstroh – Reschen – Salgast – Finsterwalde – Gorden – Tschacko – Torgaw und Eylenbergk* nach *Leipzig*.

In ihrer Sorge um die Einhaltung des Straßenzwanges wurden von den Herrschaften und Städten „Kontrolleure“ angestellt. In den Kamener Akten findet man für diese 1592 die Bezeichnung *strassenbereutter*. Hatte solch ein *strassenbereutter* einen Fuhrmann oder einen Viehtreiber auf Abwegen dingfest gemacht, verlor dieser das gesamte mitgeführte Hab und Gut sowie Pferde und Wagen noch dazu. Nur die für Lohn im Auftrag von Kaufleuten transportierten Waren durfte er behalten.



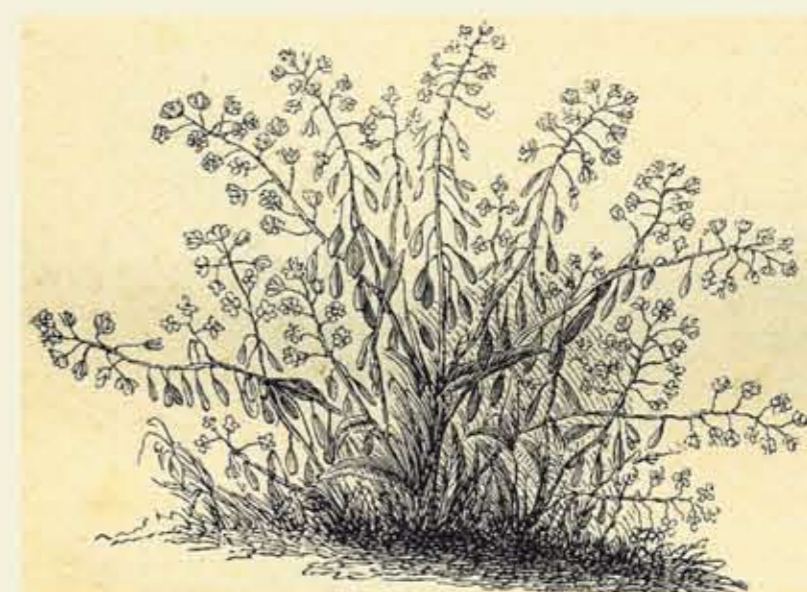
Auf der Landstraße (15. Jh.)  
Aus: Sturmhoesel, Konrad: Illustrierte Geschichte der Sächsischen Lande und ihrer Herrscher.



## LEIMETT, RÖTE, WACHS und BORSTEN ...

Es gibt wohl kaum etwas, was nicht auf der *via regia* transportiert wurde. So erwähnt das Sächsische Zollregister von 1462 Leder, Textilien (Gewandt), Pech, Eisen (Eysen), Getreide (Getreydt), Leinwand (Leywandt), Garn, Flachs, Tonnengut (Fisch und Honig), Kupfer, Gold, Wachs, Talg, Wagenschmiere, Waid, Gewürze (Pfeffer, Knoblauch, Ingwer, Safran), Mandeln, Reis, Schafe, Pferde, Kühe, Ochsen, Wolle, Hüte, Gürtel, Messer und Sensen.

Auch das Aktenmaterial des Kamenzer Stadtarchivs enthält Hinweise zum Transportgut:



Waid diente der Gewinnung eines blauen Farbstoffes und war wichtiges Handelsgut auf der *via regia*  
Aus: Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien, Band V, 1878

Als der *Straßenbereitter* Georg Wiesner 1592 die auf der Niederen Straße aufgegriffenen Fuhrleute dingfest macht, wurde die Anzahl der Fuhrwagen, der Pferde und die Art und Menge der mitgeführten Waren genau verzeichnet.

Demnach war Hans Franke von *Freystadt* mit zwei Wagen und vier Pferden unterwegs. Seine Ladung bestand aus vier *kasten Leimet zwey Secke flockenn und zwey ballen gute Leimett*.

Vermutlich handelt es sich bei *Leimett* um geleimte Leinwand, die z. B. als Bucheinband, Futterstoff oder bei den Hutmachern Verwendung fand. Die erwähnten *flocken* entstanden wahrscheinlich als Abfall bei der Tuchherstellung und fanden noch als Material zum Polstern z. B. von Sätteln Verwendung.

Der von Wiesner ebenfalls aufgegriffene Hans Kalbach hatte in *Freystadt* seinen von drei Pferden gezogenen Wagen mit *funff kasten Leimett*, mit *ballen mitt grobe leimet und drey sthein* (etwas mehr als 30 Kilogramm) *wachs* geladen.

Adam Daume aus Sora hatte neben *leimett* auch ein *feßgen wergs* (ein Fass Werg) *geladen*, Casper Penter transportierte *ein kasten Seuporschten* (Schweineborsten) und Jacob Witge lud in Liegnitz 23 Sack *Röte* (Krappwurzel zum Färben) auf.

*Hans schröger* brachte von Leipzig *drey Vaß mitt buchbinder wahre* (Bücher wurden damals in Fässern transportiert), *und ein kasten mitt bursththen* (Borsten), um sie in *Freistadt* abzuladen.

Weiterhin lässt sich der Transport von Ochsen, von Salz (1462) und von Rauchwaren und Tuch belegen.

Der Buchhändler.  
Sucht ihr der Weisheit Schatz: geht gute Bücher Platz.



Was ist des Menschen Leib alhier?  
ein Wander-Gut, auff alle Stünde  
ein oft gedrucktes Papier;  
ein Buch in Trubjal eingebunden,  
mit diesem handelt Tod und Zeit,  
bis einst außvackht die Ewigkeit.

Der Buchhändler packt Bücher ins Fass

Kupferstich von Jan Luyken, aus Chr. Weigel: Abbildung der gemeinnützlichen Haupt-Stände, Regensburg 1698







# LESSING IN Breslau



Stadtansicht von Breslau 1758 (LM 2848 II G)

Noch eine weitere Lebensstation Lessings lag an der via regia. Seine Reise nach Breslau im November 1760 war als Intermezzo gedacht. Sie trug Anzeichen einer Flucht, war ein Ausbruch aus den Berliner Verhältnissen, die ihm unerträglich geworden waren. Dann aber folgte der spontanen Entscheidung ein Aufenthalt bis zum Mai 1765.



Bogislav Friedrich von Tauentzien (1710-1791), preußischer General und Breslauer Gouverneur (LM 2908 II G)

Während dieser Zeit bekleidete Gotthold Ephraim Lessing das Amt des Gouvernementssekretärs beim preußischen General von Tauentzien. In Lessings Biografie waren diese Jahre ein tiefer, widerspruchsvoller Einschnitt: Die Anstellung ermöglichte ihm erstmals, frei von materiellen Sorgen zu leben. Er schuf sich eine beachtliche Bibliothek. Gleichzeitig gab sich Lessing ausschweifender Spielleidenschaft hin. Er durchlebte Monate ungezügelter Schaffensdrangs, aber auch Perioden der Selbstfindung, der Krise und schwerer Krankheit.

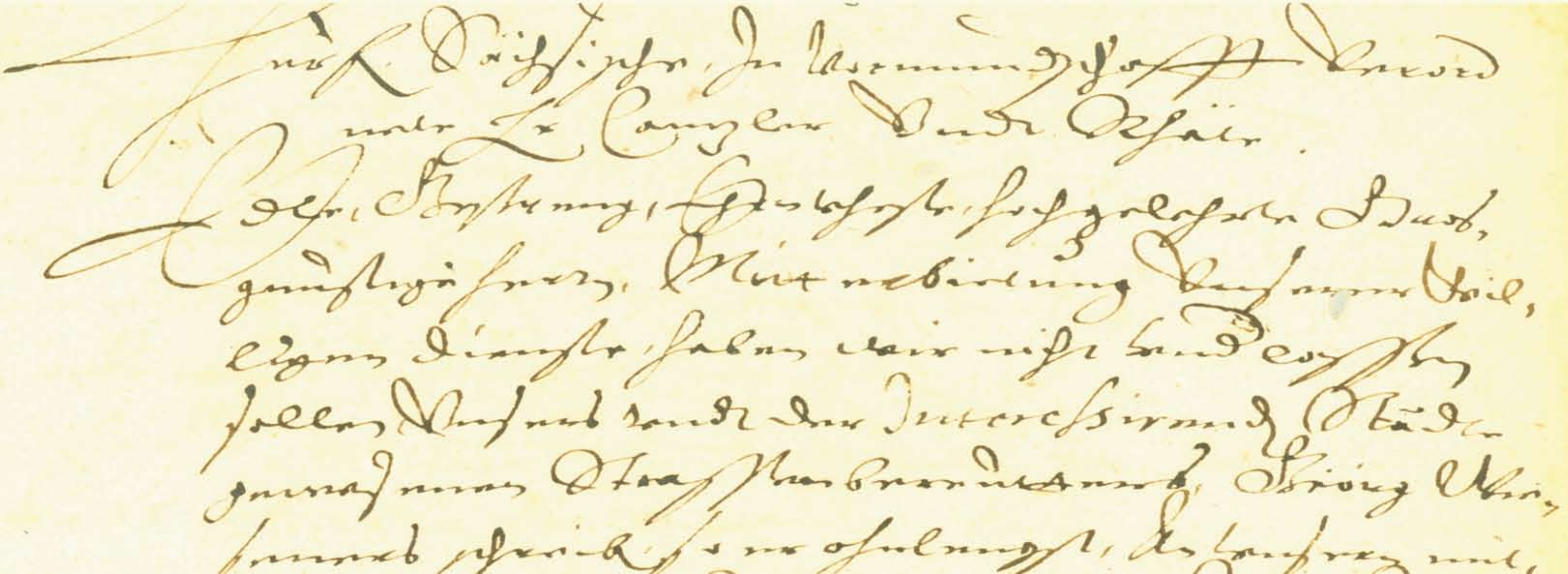
Im geistigen Leben jener Zeit trat der Aufklärer wenig in Erscheinung. Die literarischen Erträge des Breslauer Aufenthalts blieben zunächst im Verborgenen und kamen erst später an die Öffentlichkeit: Mit dem 1766 erschienenen „Laokoon“ gelingt Lessing eine der wirkungsmächtigsten kunsttheoretischen Abhandlungen der deutschen Literatur. Ein Jahr später wird das 1763 entstandene Lustspiel „Minna von Barnhelm“ in Hamburg mit großem Erfolg uraufgeführt. Aktueller Hintergrund der Handlung ist der Siebenjährige Krieg.

Vor der Zerstörung Breslaus im II. Weltkrieg erinnerte noch manches an Lessings Aufenthalt. Sein Wohnhaus war erhalten, ein Relief und eine Büste waren ihm gewidmet, eine Brücke, eine Straße und ein Platz trugen seinen Namen.

Die Universitätsbibliothek Wroclaw gehört heute zu den wichtigsten Einrichtungen, die Lessings schriftlichen Nachlass bewahren.



Die Breslauer Jahre blieben nicht frei von Legenden. So ist es nicht mehr als eine schöne Geschichte, dass Lessing in seinem Amt als Sekretär 1763 den Hubertusburger Frieden öffentlich in Breslau verkündet. (LM 2495 II G)



Handelswege – Bildungswege:

## LESSING IN KAMENZ UND LEIPZIG

Der 1729 in Kamenz geborene Lessing gehörte zweifellos zu den unabhängigen Köpfen seiner Zeit. Dennoch prägte ihn die sächsisch-lausitzische Kulturlandschaft in hohem Maße. Es waren der Strom der Ideen und die geistigen Austauschprozesse, die insbesondere zwischen Schlesien und Sachsen entlang der *via regia* ermöglicht und gefördert wurden.

Wesentliche Impulse verdankt Lessing dem Gedankengut der Reformation und den Bildungstraditionen seiner Familie, die auf die Universitätsausbildung in Leipzig und Wittenberg zurückgingen. In der Ausbildung durch seinen Vater kam er damit in Berührung.

Während Lessings Zeit an der Städtischen Lateinschule zwischen 1738 und 1741 übte der 1712 im schlesischen Lauban geborene Pädagoge und Kirchenlieddichter Johann Gottfried Heinitz maßgeblichen Einfluss auf den jungen Lessing aus. Heinitz hatte ebenfalls in Leipzig studiert, versuchte die Schule im Sinne der Aufklärung zu reformieren, führte neue Lehrbücher ein und machte Lessing mit dem Schultheater in der Tradition Christian Weises bekannt. Das Theater blieb Lessing auf Weisung seines Vaters allerdings zunächst verwehrt.

Es gab aber auch ganz unmittelbare Erfahrungen, die der Verlauf der *via regia* vorbei an seiner Vaterstadt mit sich brachte. Kaum hätte Lessing als Zwanzigjähriger sein Lustspiel „Die Juden“ (1749) schreiben können, wenn nicht auch vorbeiziehende jüdische Händler zur Lebenswelt seiner Kindheit gehört hätten.



Stadtansicht von Kamenz um 1720 (Kupferstich gestochen v. J[ohann] G[eorg] Mentzel (1677-1743) nach einer verschollenen Zeichnung v. Christoph Gottlob Glymann (1684-1730), LM 58 II G)



Klosterkirche St. Annen mit Ratslateinschule (Colorierte Zeichnung, aus dem Gedächtnis von Carl Müller, um 1851, LM 52 II G)



Gotthold Ephraim Lessing (Radierung von Hugo Bürkner nach Tischbein, 1867, LM 381 II G)

Nicht zuletzt war auch die Fürstenschule in Meißen in dieses Netzwerk einer sich erneuernden Weltsicht im 18. Jahrhundert verwoben, die für Lessing zwischen 1741 und 1746 eine entscheidende Voraussetzung wurde. Dem schloss sich unmittelbar die weltoffene Atmosphäre der 1409 gegründeten Leipziger Universität an, die Lessing zwischen 1746 und 1748 besuchte. Hier war er nicht nur in einem Zentrum der Aufklärung in Deutschland angelangt, sondern auch an einer der renommiertesten Bildungsstätten des Reiches, einem wichtigen Knotenpunkt der *via regia* und einem der bedeutendsten Handelsplätze der Zeit.

Zwischen 1755 und 1758 lebte Lessing erneut in Leipzig.

Handwritten text in cursive script, likely a letter or official document, with several lines of text written in dark ink on aged paper.

## LITERARISCHES LEBEN AN DER VIA REGIA

Die via regia war nicht nur als jahrhundertealte Handelsverbindung, als Verkehrsweg und Heerstraße von enormer Wichtigkeit, sondern sie besaß ebenso einen großen Wert als pulsierende Ader für Gedanken und neue Ideen.

Luthers Reformation verbreiteten die Menschen des 16. Jahrhunderts auf ihren Wegen ebenso wie Gedanken der Gegenreformation und knapp zweihundert Jahre später die Ideen der Aufklärung.

Metropolen und regionale Zentren waren durch die via regia miteinander verbunden. Sie entwickelten sich z. T. rasant. Universitäten siedelten sich wiederum nur an Orten an, die bereits als florierende Handels- oder politische Zentren gelten konnten. 1409 wurde die Leipziger Universität gegründet. Im Großraum der östlichen via regia folgten 1502 Wittenberg und 1694 Halle als Universitäten in protestantischen Landesherrschaften sowie 1702 schließlich Breslau als Gründung des Jesuitenordens.

Städte mit einer wachsenden Bildungsschicht an der via regia bildete den idealen Nährboden für religiöse und intellektuelle Neuorientierung (Detlef Haberland). Eng damit verbunden ist die Entwicklung eines regen literarischen Lebens mit wechselnden regionalen Zentren in einer Zeit gewesen, wo die Grenze zwischen Schriftstellern und Gelehrten noch nicht scharf gezogen war.

Dazu gehörten ebenso die materiellen Bedingungen des geistigen Aufschwungs. Auch Buchdruck, Buchhandel und Verlage fanden durch die via regia günstige Wachstumsbedingungen. Kaspar Eylen ist 1475 der erste Buchdrucker in Breslau. Allerdings erreicht er noch nicht die Qualität wie 1485 Konrad Kachelofen in Leipzig. 1545 folgen Crispin Scharffenberg, Ambrosius Fritsch und Hans Rambau in Görlitz. Sogenannte Buchführer befriedigten den wachsenden Lesehunger einer allmählich größer werdenden Leserschicht und verbreiteten Ideen nun in gedruckter Form. Die Entstehung repräsentativer Büchersammlungen und Bibliotheken folgte, wie die von Thomas Rehdiger in Breslau oder Christian Weise in Zittau.

Als bekannter Verleger der Zeit sei stellvertretend der aus Breslau stammende Leipziger Johann Heinrich Zedler (1706-1751) mit seiner Luther-Ausgabe und dem „Grossen vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste“ genannt. Damit bestanden auch die Voraussetzungen, dass die ‚Schlesischen Dichterschulen‘ die Literatur der Barockzeit prägten und Leipzig zu dem Zentrum der Frühaufklärung in Deutschland wuchs.

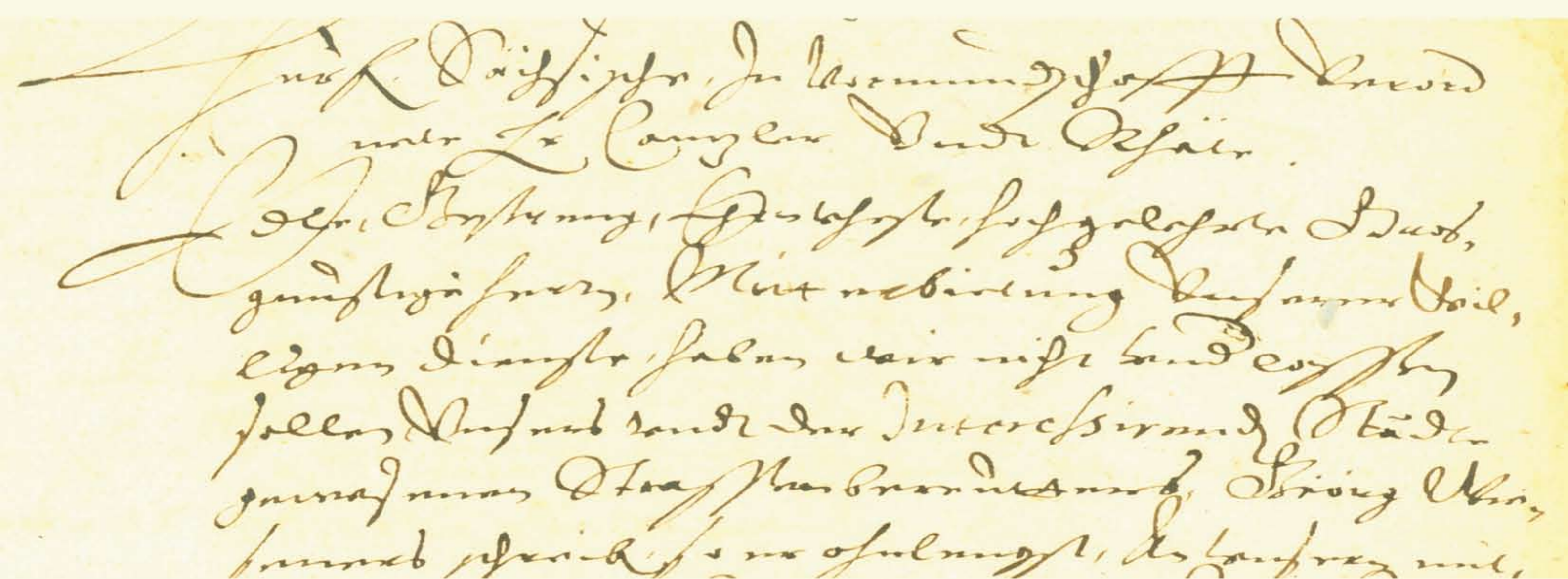


Christian Weise (1642 - 1708)



Universitätsgebäude Altes Paulinum  
(Stadtgeschichtliches Museum Leipzig K/566/2002)

Oft flossen auch die verschiedenen Funktionen der via regia im Alltag mitunter tragisch ineinander. Für Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen wurde sie im Dreißigjährigen Krieg zum Fluchtweg zwischen Gelnhausen und Hanau. Die Explosion eines Pulverfasses der napoleonischen Armee am Markt von Eisenach tötete 1810 mehrere Mitglieder des dortigen Literarischen Vereins.



„Es ist gar schön an einem Ort fremd seyn, und doch so nothwenig eine Heimath zu haben.“

## GOETHES REISEN ENTLANG DER VIA REGIA

Literatur und Reisen gingen nicht selten eine fruchtbare Verbindung ein. Johann Wolfgang von Goethe bereiste zu Bildungszwecken und in politischer Mission, geschäftlich, privat oder zur Kur während seines langen Lebens alle Abschnitte der via regia zwischen Frankfurt/Main und Breslau. Im Blickpunkt sollen hier vor allem die Fahrten im östlichen Teil stehen.



Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)  
(Radierung von Moritz Steinla (1791-1858) nach Ferdinand Jagemann, um 1820, LM 1900 II G)

Am 3. Oktober 1765 traf Goethe aus seiner Vaterstadt Frankfurt kommend als 16-jähriger Student erstmals in Leipzig ein. Leipzig war Frankfurt nicht unähnlich: Er fand ein buntes Gewimmel von Studenten, Kaufleuten und Messebesuchern vor. Die Stadt wurde für ihn ein prägender Ort, nicht nur Station seines Bildungsweges. Vier Jahre später verließ Goethe Leipzig ohne Studienabschluss und insofern gescheitert. 1776 kehrte er erstmals zurück, und die Reise ließ ihn Bilanz ziehen: „Was das Schicksal mit mir vorhaben mag! Wie viele Dinge ließ es mich auf dieser Reise in bestimmtester Klarheit sehen! Es ist als wenn diese Reise solt mit meinem vergangenen Leben saldieren.“

Später besuchte er Leipzig immer wieder, so 1778, 1780, 1782 und 1800, u. a. in Verlagsfragen und als Messebesucher. An Schiller schrieb er 1800: „So eine Messe ist wirklich die Welt in einer Nuß.“

1768 fuhr der 19-jährige Student von Leipzig nach Dresden, um die Gemäldegalerie kennen zu lernen, aber auch um der Beziehung zu Käthchen Schönkopf zu entfliehen. Eine solche Reise über Wurzen, Oschatz und Meißen dauerte damals 24 Stunden.

Nach Breslau kam Goethe 1790 auf Wunsch des Herzogs Karl August, der als Generalmajor in preußischen Diensten stand, unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Venedig. Von Weimar nahm er den Weg nach Schlesien über Gera, Rochlitz, Nossen, Dresden und Stolpen. Wie Lessing 30 Jahre vor ihm weilte er in Schweidnitz im Feldlager.

Auch im Kriegsjahr 1813 reiste der Geheimrat wie schon in früherern Jahren zur Kur nach Böhmen von Thüringen über Naumburg, Leipzig, Wurzen, Oschatz und Meißen, dann weiter über Dresden und das Erzgebirge ins böhmische Teplitz. Der Kriegsunruhen wegen brach er eher auf als ursprünglich beabsichtigt. Zugleich war es sein letzter Aufenthalt in Leipzig. Im Tagebuch notiert er: „Die ersten Truppen auf der Reise trafen wir in Markranstädt“. In Wurzen fiel ihm in eine „hölzerne Brücke zum Übergang der Truppen“ auf, denn sie „schien gut construiert“.

Bereits eine Generation später hatte diese Straße ihre ursprüngliche Bedeutung an die Eisenbahn verloren.



### Totentanz

Michael Wolgemut (zugeschrieben): Imago mortis. Illustration zu Hartmut Schedels „Liber chronicarum“, 1493

Während Goethes letztem Aufenthalt in Leipzig 1813 entstand die Ballade „Der Todtentanz“, in der bereits die Völkerschlacht wetterleuchtete.

„Nichts ist, das ewig sey, kein ertz, kein marmorstein.“ (Andreas Gryphius)

## LITERARISCHES SCHLESISIEN

Als Hauptstadt der deutschen Literatur wird Breslau mitunter bezeichnet, zumindest für die Zeit zwischen 1630 und 1670. Nach dem späten Mittelalter und der Renaissance erlebte Schlesien während des Barocks erneut eine kulturelle Blütezeit, die u. a. eng mit den Namen von Martin Opitz (1616-1664), Daniel von Czepko (1605-1660), Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau (1616-1679), Daniel Caspar von Lohenstein (1635-1683), Andreas Gryphius (1616-1664) und Angelus Silesius (1626-1677) verbunden ist.



Martin Opitz  
Porträt von Bartholomäus Strobel

Üppige sprachliche Bilder der barocken Dichtung erinnerten angesichts des Dreißigjährigen Krieges an Sterblichkeit und Vergänglichkeit, aber gleichermaßen auch an Lebenslust und Genuss.

Stets waren Zeiten des kulturellen Aufschwungs in Schlesien mit besonders intensiven und fruchtbaren Austauschprozessen verbunden, nicht zuletzt entlang der *via regia*. Da Breslau erst 1702 eine Universität erhielt, studierten die künftigen Gelehrten und Dichter anderswo: in Leipzig, Wittenberg oder Jena, Leiden, Padua oder Straßburg. Ein großer Teil kehrte jedoch nach Schlesien zurück.

**Martin Opitz** aus Bunzlau verdankt die Literatur das „Buch von der Deutschen Poeterey“ (1624), Regeln und Grundsätze einer neu zu begründenden hochdeutschen Dichtkunst. Religiös lebte Opitz in dem Zwiespalt, als Protestant der Sekretär von Karl Hannibal von Dohna (1588-1633) zu sein, einem exponierten und berüchtigten Vertreter der Gegenreformation.

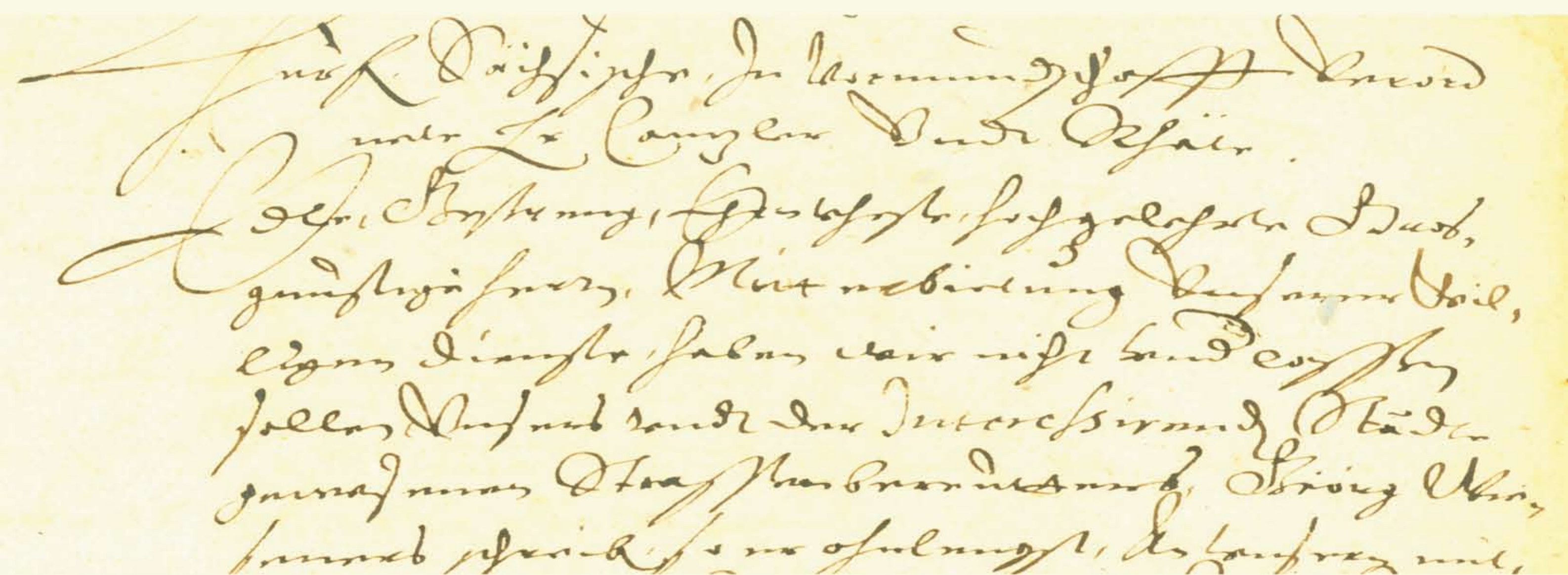


Angelus Silesius

Schlesien war in starkem Maße von den konfessionellen Konflikten der Zeit geprägt. Breslau selbst ist überwiegend protestantisch gewesen, die Mehrzahl der Drucker ebenfalls, die Universität hingegen war eine katholische Gründung. Ein Gegengewicht des katholischen Druckgewerbes hatte sich im oberschlesischen Neisse etabliert.

Der geschätzte Lyriker **Angelus Silesius** wurde in Breslau geboren und entstammte einer protestantischen Familie. Unter dem Einfluss der Werke von Jakob Böhme aus Görlitz (1575-1624) trat er zum Katholizismus über.

Ein knappes Jahrhundert später verlagerte sich das literarische Zentrum mit dem Beginn der Aufklärung nach Leipzig und Halle. Das weltanschauliche Fundament in Deutschland hatte hingegen ebenfalls ein Schlesier gelegt, der aus Breslau stammende Christian Wolff (1679-1754), der bedeutendste Philosoph zwischen Leibniz und Kant.



„Mein Leipzig lob ich mir! Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.“ (Goethe: „Faust I“)

## LEIPZIG - DIE STADT DER BÜCHER

1701 hat Leipzig erstmals Frankfurt am Main als Stadt des Buchhandels und der Verlage in Deutschland überflügelt. Zehn Jahre später wird der Handel mit Druckerzeugen als „weit importanter“ beschrieben. Auch zum Zentrum des frühen Zeitungswesen hatte sich die Messestadt entwickelt.

Diese Faktoren wiederum waren die Voraussetzung für eine geistige Blüte der selbstbewussten Stadt des Handels und für die Entwicklung zum Zentrum der deutschen Frühaufklärung.



Stadtansicht von Leipzig  
LM 2850 II G



**Christian Felix Weiß**  
Radierung von Christian Gottlieb Geysler (1742-1803)  
nach Anton Graff (1736-1813), um 1780, LM 1867 II G

Bereits 1409 war die Universität gegründet worden, ein Magnet der Bildung in der Mitte Deutschlands. Ein beachtlicher Teil der Studentenschaft kam über die via regia aus Schlesien und der Lausitz nach Leipzig. Die Stadt wurde zum Studienort einer ganzen Reihe von Dichtern. Neben Lessing und später Goethe waren es u. a. Paul Flemming (1609-1640), Gottlieb Wilhelm Rabener (1714-1771), Christian Fürchtegott Gellert (1715-1769) und **Christian Felix Weiß** (1726-1804).

Im Wintersemester 1687/88 kündigte Christian Thomasius (1655-1728), der Lehrer von Gottfried Wilhelm Leibniz, die erste Vorlesung in deutscher statt in lateinischer Sprache an.



**Johann Christoph Gottsched**  
Johann Jakob Haid (1704-1767) nach Anna Maria Werner (1688-1753)  
um 1745, LM 978 II G

Nach 1724 erwarb sich **Johann Christoph Gottsched** (1700-1766), ein Anhänger des Aufklärungsphilosophen Christian Wolff, entscheidende Verdienste um die Reform der deutschen Literatur nach französischem Vorbild und, zunächst im Bunde mit der Neuberin (1697-1760), insbesondere um das Theater. 1725 und 1727 hatte er auch wichtige moralische Wochenschriften ins Leben gerufen. 1730 erschien sein Werk „Versuch einer critischen Dichtkunst vor die Deutschen“.

Seine Bestrebungen verwirklichte Gottsched als Universitätsprofessor aber auch mit Hilfe der „Deutschübenden poetischen Gesellschaft“, deren Vorsitzender er mit 24 Jahren geworden war. Bemerkenswert ist, dass auch diese Gesellschaft ein ‚Produkt‘ des regen und kraftvollen Austauschs entlang der via regia gewesen ist. Gegründet wurde die Gesellschaft bereits 1697 als „Görlitzische Poetengesellschaft“.

Handwritten text in cursive script, likely a letter or official correspondence, written in brown ink on aged paper. The text is dense and fills most of the page.

## LITERARISCHES LEBEN IN DER OBERLAUSITZ

Zu einem literarischen Zentrum konnte sich die Oberlausitz nicht entwickeln. Allerdings war sie als Bindeglied zwischen Schlesien und dem kursächsischen Kerngebiet, insbesondere Leipzig, immer in die literarische Entwicklung eingebunden. Die Wechselwirkungen waren vielfältig.

Eine nicht zu unterschätzende Ausstrahlung besaß der Mystiker und Schuhmacher **Jacob Böhme** aus Görlitz (1575-1624). Die Wirkung seiner Schriften reichte weit über Deutschland hinaus. Hegel nannte ihn später den „ersten deutschen Philosophen“.

1697 gründeten Studenten aus der Lausitz in Leipzig die „Görlitzische Poetengesellschaft“. Zunächst war der Beitritt nur Schlesiern und Lausitzern möglich. „Die Verse dürfen nur nach der Schlesischen Pronunciation gereimt werden“, hieß es in der Satzung – der Ausdruck eines starken landsmannschaftlichen Selbstbewusstseins.

Zu den Gründungsmitgliedern gehörten u. a. Johann Christoph Hassfurth und Johann Christoph Urban (späterer Gesangmeister des Görlitzer Gymnasiums). Hassfurth war der Verfasser einer Elegie auf den Brand der Görlitzer Hauptkirche „St. Peter und Paul“. Die Gedichte der Mitglieder umfassten vier Bände, die an die Görlitzer Bücherei gesandt wurden.



Jacob Böhme  
Gemälde von Christoph Gottlob Glymann, Stadtgeschichte Kamenz



Kupferstich der Stadt Görlitz

Aus: Lausitzische Merkwürdigkeiten Darinnen von Beyden Marggrafenthüemern in fuenf unterschiedenen Theilen von den Wichtigsten Geschichten ... erlaeutert von Samuel Großern. Leipzig, Budißin: Verlegts Daniel Richter 1714. Stadtarchiv Kamenz

Nach 1717 ging aus der „Görlitzischen Poetengesellschaft“ dann die „Deutschübende poetische Gesellschaft“ hervor. 1722 besaß die Gesellschaft 157 Mitglieder, darunter 51 Görlitzer. Von ihnen waren wiederum fünf Schüler von Samuel Grosser (1664-1736), dem Verfasser der ersten modernen Landeskunde in Deutschland, die der Lausitz („Lausitzische Merckwürdigkeiten“, 1714). Zugleich war der aus dem schlesischen Paschkowitz stammende Gelehrte Verfasser geistlicher Lieder und Pädagoge. Er stand dem Görlitzer Gymnasium Augustum vor und war seinerseits Schüler des Zittauers Christian Weise.

Aus Bautzen stammte der Schriftsteller der Aufklärung und des Sturm und Drang Christian Nikolaus Naumann (1726-1797). Er studierte u. a. in Leipzig und Rostock und war in Berlin 1753 der Zimmergenosse Lessings im Nikolaikirchhof 10. Naumann trat vor allem Verfasser anakreontischer Verse und publizierte in einer Vielzahl von Zeitschriften hervor.

